

MAXimal verliebt – Herzensstücke von Reger

Was ist Ihr Lieblingsstück von Max Reger? Diese Frage haben wir Interpreten und Musikwissenschaftlern, Komponisten und Dirigenten gestellt. Die Antworten präsentiert das Max-Reger-Institut in der Podcast-Reihe „MAXimal verliebt – Herzensstücke von Reger“. Viele der „Herzensstücke“ begleiten die Befragten seit Jahrzehnten. Manche haben sie in ihrem Examen gespielt und bewundern rhythmische und harmonische Kühnheiten. Andere fühlen sich zu einem bestimmten Klang hingezogen, finden sich in der komplexen Persönlichkeit Max Regers wieder oder bestaunen die Schönheit seiner Partituren.

Mit dabei sind Werke wie das *Klarinettenquintett* und die *Mozart-Variationen*, aber auch weniger bekannte Stücke wie der *Symphonische Prolog zu einer Tragödie*. Jede Episode stellt ein „Herzensstück von Reger“ in den Mittelpunkt. Die Podcast-Reihe ist in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik Karlsruhe entstanden und wurde von Bachelor-Studierenden im 5. Semester des Studienganges Musikjournalismus erstellt. „MAXimal verliebt“ gibt es im Max-Reger-Portal <https://maxreger.info/>

Stimmen aus dem Podcast:

Klarinetrist Jörg Widmann über das Klarinettenquintett op. 146:

„Ich liebe dieses Stück. (...) Selbst die, die vielleicht Reger aus welchen Gründen auch immer nicht so mögen, selbst die müssen eigentlich in die Knie gehen vor diesem Stück, weil es in einer idealen Weise die Mozart'sche Schreibweise mit der Brahms'schen verbindet, bei einem gleichzeitig ganz starken Personalstil von Reger. (...) Und ich glaube, dass man dem eigentlich nur verfallen kann.“

Komponist Enjott Schneider über das Requiem op. 144b:

„Ich muss sagen, dass mir Max Reger als Person natürlich sehr nahe liegt, weil ich bin unterm Strich auch ein bisschen ein Getriebener (...) Ich bin jetzt noch nicht gestorben. Aber diese Sehnsucht nach ‚endlich mal Frieden‘, das finde ich in dem Requiem wunderbar ausgedrückt, auch in seiner Knappheit. Und das ist eigentlich haarscharf genau die Utopie, die ich auch von meinem Leben habe, dass irgendwann mal mit dem permanenten Hamsterrad, in das man aus irgendwelchen Gründen reingetrieben worden ist, wieder mal Ruhe ist und dann die Seele und die Toten und dergleichen zur Sprache kommt.“

Musikwissenschaftler Thomas Seedorf über die Motette op. 110 Nr. 1 „Mein Odem ist schwach“, die er als Student im Chor aufführte:

„Das ist vielleicht die allergrößte Schwierigkeit: Regers höchstkomplexe Harmonik mit Singstimmen zu realisieren. Aber das Spannende war, dass wir bei den Proben viele Abschnitte langsam sangen. Und auf einmal stellte sich ein Verständnis dafür ein, wie ein Akkord zum anderen gehört, welche fast mystische Verbindung zwischen diesen Klängen besteht. (...) Ich erinnere mich bis heute daran zurück, dass das für mich so etwas wie ein Urquell eines Verständnisses für diese Musik Regers war.“